
Speed-Dating -

Zusammenfassung der gesammelten Aussagen

"Im Panel 'hard to reach' und 'high risk'? Herausfordernde Beziehungsarbeit mit Jugendlichen und Jungen Erwachsenen" wurde ein großer Augenmerk auf internen Austausch gelegt. Mit der Methode des Speed Datings hatten alle Teilnehmer:innen die Möglichkeit sich zu unterschiedlichen Fragen in kurzer Zeit mit anderen Teilnehmer:innen auszutauschen.

Die wichtigsten Erkenntnisse bzw. Inputs aus diesen Runden werden hier zusammengefasst dargestellt.*

Frage 1: Wer bin ich, wo arbeite ich – und was ist mein größtes Problem in der Beziehungsarbeit?

Zentrale Themen:

- **Zeit- und Ressourcenmangel:** Zu wenig Zeit für Beziehungsarbeit, hohe Arbeitsbelastung, Schichtdienst, begrenzte Betreuungsdauer (Bruch mit 18).
- **Freiwilligkeit vs. Zwangskontext:** Jugendliche sollen „wollen, was sie müssen“. Fehlendes Vertrauen in Institutionen erschwert Beziehung.
- **Vertrauensaufbau:** Vertrauen braucht Zeit und Kontinuität. Beziehungen hängen oft an Einzelpersonen, Teamweitergabe schwierig.
- **Strukturelle Grenzen:** Hilfe endet abrupt mit 18, starre Systeme (Schule, Jugendamt), fehlende Anschlussangebote.
- **Zielgruppenbezogene Herausforderungen:** Zunahme psychischer Erkrankungen, sprachliche Barrieren, belastete Eltern, Migrationshintergrund.
- **Professionelle Herausforderungen:** Balance zwischen Nähe und Distanz, Rollenunsicherheit, Umgang mit Erwartungsdruck.

Beziehungsarbeit scheitert häufig an
strukturellen Vorgaben, Zeitdruck und fehlender Kontinuität,
nicht am Willen der Fachkräfte.

Frage 2: Welche Möglichkeiten bieten wir Jugendlichen/jungen Erwachsenen, mit uns in Kontakt zu treten?

Zentrale Themen:

- **Niederschwelliger Zugang:** Offene Türen, flexible Zeiten, spontane Treffen ohne Anmeldung, Kombination digitaler & analoger Wege.
- **Digitale Kommunikation:** Nutzung von WhatsApp, Telefon, Social Media (z. B. TikTok), Messenger – trotz Datenschutzhürden.
- **Begegnung auf Augenhöhe:** Jugendliche entscheiden mit, wann und wie Kontakt entsteht; Akzeptanz und Freiwilligkeit stehen im Vordergrund.
- **Räume und Atmosphäre:** Offene, sichere, lebensnahe Orte schaffen (Parks, Schulstreetwork, offene Treffpunkte, Tonstudio etc.).
- **Kontinuität und Rückkehroptionen:** Möglichkeit, nach Abbruch wiederzukommen; Jugendhilfe bis 21+; konstante Bezugspersonen.
- **Strukturelle Voraussetzungen:** Weniger Bürokratie, mehr Personal und Ressourcen, stärkere Kooperation zwischen Einrichtungen.

Kontakt gelingt, wenn er **niederschwellig, freiwillig und individuell** gestaltet ist - in Räumen, die Jugendliche und junge Erwachsene als **sicher und echt** erleben.

Frage 3: Wie halten wir Kontakt und ermöglichen gleichzeitig Flexibilität und Autonomie?

Zentrale Themen:

- **Beziehungshaltung:** Authentisch, wertfrei, wohlwollend und auf Augenhöhe.
- **Flexibilität:** Jugendliche bestimmen Kommunikationswege, Terminrhythmen und Form der Unterstützung mit.
- **Selbstständigkeit fördern:** Jugendliche dürfen Termine selbst planen, absagen und Verantwortung übernehmen, ohne Sanktionen.
- **Vielfältige Kontaktwege:** Messenger, Social Media, Telefon, Briefe, persönliche Präsenz im Alltag; offene Tür bleibt bestehen.
- **Kontinuität sichern:** Gleiche Bezugspersonen, Nachsorgeangebote, nachgehende Kontakte auch bei Pausen oder Desinteresse.
- **Motivation & Beziehungspflege:** Nutzen und Sinn von Hilfsangeboten spürbar machen; gemeinsame Freizeit- und Partizipationsangebote fördern.

Verlässliche Beziehung + flexible Rahmenbedingungen = echte Autonomie.

Jugendliche und junge Erwachsene brauchen Vertrauen, Wahlfreiheit und konstante Bezugspunkte.

Frage 4: Wie gehen wir mit Widerstand oder Abbruch um?

Zentrale Themen:

- **Akzeptanz und Geduld:** Widerstand ist Teil des Prozesses; kein Druck, kein „Versagen“.
- **Beziehung halten:** Signal geben „Ich bleibe da“ – unabhängig vom Verhalten oder Abbruch.
- **Offene Tür & Rückkehroptionen:** Wiederandocken jederzeit möglich; Abbruch darf keine Sackgasse sein.
- **Reflexion & Kommunikation:** Nachfragen, Ursachen verstehen, eigene Haltung prüfen, Widerstand besprechbar machen.
- **Traumapädagogischer und ressourcenorientierter Zugang:** Tempo der Jugendlichen respektieren, Sicherheit und Vertrauen bieten.
- **Struktur:** Flexible Wiedereinstiegsmöglichkeiten, klare Andockpunkte, Wartelisten oder Nachbetreuung nutzen.

Abbruch ist kein Ende, sondern Teil der Beziehung.

Wichtig sind **Geduld, Offenheit** und die Möglichkeit, **jederzeit zurückzukehren**.

Frage 5: Wo arbeiten wir aktuell parallel nebeneinander, ohne voneinander zu wissen – und wie könnten wir den Austausch verbessern?

Zentrale Themen:

- **Status quo:** Viele Einrichtungen arbeiten isoliert; Schnittstellen und Informationsfluss fehlen; Basisaustausch ist selten.
- **Herausforderungen:** Zeitmangel, unklare Zuständigkeiten, fehlende Gesamtstrategie, unterschiedliche Ebenen und Professionen.
- **Lösungsansätze:**
 - Regelmäßige **interdisziplinäre Vernetzungstreffen** (quartalsweise, Fachtage, Fallkonferenzen, Sozialstammtisch).
 - **Digitale und analoge Plattformen** für Austausch (Foren, Social Media, gemeinsame Datenbanken).
 - **Transparenz über Angebote** anderer schaffen
 - **Austausch auch auf Mitarbeiterebene fördern**, nicht nur zwischen Leitungen.
 - Regionale und thematische **Netzwerke aufbauen** → gegenseitiges Verständnis für Strukturen und Grenzen stärken.

Mehr Kooperation, weniger Parallelstrukturen.

Vernetzung muss **regelmäßig, offen und praxisnah** stattfinden – auf allen Ebenen.

Frage 6: Was kann ich als Individuum ändern – und wo sollten wir als Netzwerk/Fachpraxis Lobbyarbeit machen?

Was ich individuell tun kann:

- Vernetzen, weiterbilden, reflektieren, **dranbleiben**.
- **Wertschätzend**, offen und **lebensweltorientiert** handeln.
- **Eigene Haltung überprüfen**, Jugendliche und Junge Erwachsene ernst nehmen.
- Beziehungen aktiv gestalten.
- Politisches Engagement im Kleinen → Position beziehen, Öffentlichkeitsarbeit unterstützen, Themen sichtbar machen.
- **Eigene Psychohygiene** wahren, um langfristig handlungsfähig zu bleiben.

Wofür wir gemeinsam Lobbyarbeit machen sollten:

- **Strukturelle Verbesserungen:**
 - **Verlängerung der Kinder- und Jugendhilfe über 18 hinaus** → sichere Übergänge schaffen
 - **Recht auf Wohnen & Betreuung**, auch für Care Leaver.
 - **Bessere psychiatrische und ambulante Versorgung**.
 - **Auflösung starrer Systemgrenzen** (z. B. zwischen MA11/FSW).
 - **Faire Arbeitsbedingungen** (bessere Bezahlung, mehr Personal,...)
- **Gesellschaftliche Sichtbarkeit:**
 - **Bedeutung sozialer Arbeit** öffentlich machen,
 - **Forschung und Innovation** fördern.
 - Jugendliche und Junge Erwachsene **aktiv beteiligen**, ihre Stimme in der Soziallandschaft stärken.
- **Kooperation & Digitalisierung:**
 - **Gemeinsame Plattformen** und „**Alles unter einem Dach**“-Modelle schaffen.
 - **Schnittstellen** zwischen Sektoren öffnen.
 - **Bessere Abstimmung und Transparenz** zwischen Angeboten.

Individuell Haltung zeigen – kollektiv Strukturen verändern.

Nur durch Vernetzung, politische Stimme und sichtbare Fachpraxis
kann nachhaltige Veränderung entstehen.
